

Konzeptentwurf

zur städtischen Jugendarbeit „jungStil“
2017-2021

- Diskussionsvorlage für Stadträte -



A) Allgemeiner Teil

1. Kommunale Jugendarbeit

Jugendpflege ist ein Teil der Jugendhilfe, deren Auftrag im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) festgelegt ist.

§11 KJHG

(1) Junge Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

(2) Jugendarbeit wird angeboten von Verbänden, Gruppen und Initiativen der Jugendarbeit, von anderen Trägern der Jugendarbeit und den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe. Sie umfasst für Mitglieder bestimmte Angebote, die offenen Jugendarbeit und gemeinwesenorientierte Angebote.

(3) Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit gehören

- Außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung
- Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit
- Arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit
- Internationale Jugendarbeit
- Kinder- und Jugenderholung
- Jugendberatung

2. Grundsätzliches Verständnis nach der Definition des bayerischen Jugendringes

2.1 Gemeindejugendpflege/ jungStil

Gemeindejugendpfleger sind als Fachkräfte für das Gesamtfeld der Kinder- und Jugendarbeit in den Gemeinden/Städten tätig. Gemeindejugendpfleger (=Stadtjugendpfleger) sind pädagogische Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit der Gemeinde (Stadt), die planende, initiierende, koordinierende und unterstützende Tätigkeiten im Gesamtfeld der Kinder und Jugendarbeit übernehmen. Sie sind umfassend für die Planung und Entwicklung von unterstützenden Rahmendbedingungen der Kinder- und Jugendarbeit zuständig. Wesentliches Ziel ihrer Tätigkeit ist es, in den Gemeinden (Städten) Bedingungen zu entwickeln und zu planen, zu unterstützen, zu fördern und zu pflegen, in denen Kinder- und Jugendarbeit in vielfältiger Form und unter optimalen Bedingungen möglich ist. Sie bereiten damit die Grundlagen und Rahmenbedingungen dafür, dass die erforderlichen Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen der Jugendarbeit rechtzeitig und ausreichend zur Verfügung stehen (§ 11,12 SGB VIII).

2.2 Zentrale Ziele der jungStil-Arbeit

jungStil Kitzingen ist eine öffentliche Einrichtung zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und sozialen Verantwortung von jungen Menschen in der Stadt. jungStil Kitzingen verfügt über die Koordinationsfunktion von und für Einrichtungen der Jugendarbeit in der Stadt und stellt Freizeit-, Beratungs- und Bildungsangebote für junge Menschen und Verantwortliche der Jugendarbeit zur Verfügung. Sie arbeitet auf den Grundlagen des Sozialgesetzbuches VIII- Kinder und Jugendhilfegesetz. Die Schwerpunkte ihrer Angebote liegen in der außerschulischen Jugendarbeit nach § 11. Ziel der Arbeit von jungStil ist es, ein lebendiges Netz von Jugendarbeit in der Stadt zu etablieren, das aus verschiedenen Einrichtungen, Örtlichkeiten, Normen und Zugangsweisen besteht. Ein Netz jugendsozialer Unterstützung soll die Integration junger Menschen in die Erwachsenenwelt erleichtern. Wertebildende Arbeit soll die Identifikation mit ihrer Stadt fördern sowie den Blick für die eigenen Entwicklungschancen als Teil der Gemeinschaft stärken und somit Beteiligung fördern.

2.3 Grundsätzliche Aufgaben der jungStil-Arbeit

Die angeführten Aufgabenschwerpunkte leiten sich aus den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen ab. Die daraus resultierenden Angebote sollen sich an den Interessen der jungen Menschen im Einzugsbereich sowie an den Notwendigkeiten des jeweiligen Sozialraums orientieren.

Aufgabenschwerpunkte:

- Analyse der Situation von Junge Menschen und Jugendarbeit vor Ort sowie der darauf aufbauenden Planung und Konzeptbildung
- Beratung, Unterstützung und Förderung von Mitarbeitern und Trägern der Jugendarbeit und anderen Beteiligten
- Koordinations-, Anregungs- und Impulsfunktion für Entwicklungen in der Kinder- und Jugendarbeit
- Durchführung eigener Maßnahmen und Angebote, Leitung von eigenen Einrichtungen, ggf. Personalführung
- Organisation und Verwaltung

B) Konkrete Umsetzung durch jungStil Kitzingen

1. Analyse

Shell Jugendstudie 2015: Jugend in Deutschland-Demokratie, Gesellschaft, Engagement, Politik

Der Erstellung des letzten Konzeptes ging eine Umfrage der Kitzinger jungen Menschen voraus. Zur Entwicklung des vorliegenden Konzeptes greifen wir auf die Erfahrungen der letzten fünf Jahre zurück. Zudem lehnen wir uns an die aktuelle Shell- Jugendstudie 2015 an. Die Shell Jugendstudie liefert wissenschaftlich fundierte Ergebnisse, die sich mit unseren Erfahrungen vor Ort decken. Ein Bezug wird vor allem in den für die Gemeindejugendarbeit relevanten Bereichen hergestellt.

Verkürzung der Lebensphase Jugend und Auswirkungen

Durch das G8, den Wegfall des Wehrdienstes/Zivildienstes und der Einführung von Bachelor und Master kann grundsätzlich von einer Verkürzung der Lebensphase „Jugend (12-25 Jahre)“ gesprochen werden. Unter den jungen Menschen selbst wird dies nicht als störend empfunden. Innerhalb der zur Verfügung stehenden Zeit, hat der zeitliche Anteil, den junge Menschen in Institutionen verbringen, insbesondere der Schule, bedeutend zugenommen. Die Auswirkungen dieser Entwicklung lassen sich vor allem im Gemeinwesen beobachten. Das ohnehin geringe persönliche Engagement im Gemeinwesen ist bei Jungen Menschen (vor allem bei Schülern) leicht rückläufig (Shell Studie 2015). Viele junge Menschen stellen ihren schulischen und beruflichen Werdegang an erste Stelle, bringen hier ihre Zeit und Potenziale ein. Gemeinwesen als Ort und Feld der persönlichen Entfaltung ist hier nachrangig. Bei denjenigen, die im Gemeinwesen aktiv sind, ist es nicht selten so, dass sie in mehreren Vereinen, Verbänden oder Gruppen aktiv sind und mit ihren zeitlichen Ressourcen jonglieren müssen.

Demokratie und Politik

Mit Blick auf die aktuellen Weltgeschehnisse ist die Zufriedenheit mit den bestehenden Demokratienormen gestiegen, doch die Politikverdrossenheit bleibt weiterhin prägend. Ein gering steigendes Politikinteresse äußert sich abseits etablierter Parteien durch z.B. einen Boykott von Waren oder der Unterzeichnung von Petitionen. Was diese Generation nach eigenen Aussagen diesbezüglich wünscht, ist die Möglichkeit der Partizipation an echten/relevanten(politischen) Entscheidungen und Verwirklichungschancen.

Lebensplanung

Die Shell Studie beschreibt die Einstellungen und Verhaltensweisen dieser Generation als einen „*pragmatischen Umgang mit einem Aufwachsen in Unsicherheit und Chancenvielfalt*“. Die Zuversicht in die Erfüllung der eigenen Berufswünsche ist hoch. Die Erkenntnis, dass hierfür Flexibilität, Mobilität und Unbeständigkeit von Nöten sind herrscht ebenfalls vor. Die Lebensplanung läuft projekthaft und verkürzt sich im Gegensatz zu früher. Während frühere Generationen tendenziell den „Entwurf für's Leben“ hatten, reicht die heute Planungsphase nur über ein paar Jahre. Vielleicht

dient diese Entwicklung als Erklärung dafür, dass der Wunsch nach Stabilität im Elternhaus und in den eigenen Freundschaften wird daher als besonders wichtig empfunden wird.

Bewertung von Gesellschaft und Familie

Soziale und gesellschaftliche Strukturen werden weitestgehend hingenommen. Eine kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Strukturen, als ungleiche Startvoraussetzungen für die schulische und berufliche Entwicklung, findet wenig statt. Die Frage ob der Grund dieser mangelnden kritischen Auseinandersetzung Gleichgültigkeit oder Zufriedenheit ist, wurde in der Shell-Studie nicht beantwortet. Lediglich im familiären Kontext herrscht diesbezüglich Klarheit: Fast dreiviertel der Befragten würden ihre eigenen Kinder „ähnlich“ oder „genauso“ erziehen wie sie erzogen wurden. Hier herrscht große Zufriedenheit.

Die „untere Schicht“ – Multiproblembelastete junge Menschen

Lediglich bzw. vor allem in der „unteren Schicht“ verhält es sich anders. Das untere Fünftel kennzeichnet sich durch ein „Bündel“ ungleich schwererer Startchancen in die Gesellschaft: instabile familiäre Verhältnisse, Armut und die damit einhergehenden gesundheitlichen Risiken und Probleme. Verhaltensauffälligkeiten, Essstörungen, Adipositas oder Bewegungsmangel sind laut einer Studie verstärkt bei Heranwachsenden aus sozial benachteiligten Familien festzustellen (Lampert, Hagen, Heizmann 2010; Robert-Koch-Institut). Diese Kinder haben in der Regel größere Probleme, wie beispielsweise nicht funktionierende Familien, soziale Kontakte, schulische Leistungen, gesellschaftliche Teilhabe zu meistern. Gleichzeitig bekommen sie aber aus ihren Familien weniger Lösungspotenziale vermittelt. Sprich, sie bekommen weniger beigebracht, müssen mit dem Wenigen aber viel größere Probleme bewältigen. Bei vielen jungen Menschen ist daher eine positive Entwicklung ohne ein funktionierendes Unterstützungssystem nicht zu erwarten.

Neue Medien und Internet

Viele junge Menschen haben nach Ergebnissen der Shell-Studie durchaus eine kritische Distanz auf das Medium Internet. Die Relevanz des Internets ist weiterhin angestiegen und nähert sich der Vollversorgung. Trotz der permanenten Nutzung des Internets und Sozialen Netzwerken bleiben Geselligkeit und persönlicher Kontakt die wichtigsten Ziele sozialer Interaktion. Soziale Netzwerke werden demnach vorrangig genutzt, um soziale Kontakte zu organisieren oder von zu Hause fortzuführen, aber sie ersetzen sie nicht. Es ist nur eine kleine Gruppe von jungen Menschen, die sich im Internet „verlieren“ und dieses an Stelle der sozialen Kontakte stellt.

2. Sozialräumliche Analyse

Situationsanalyse Kitzingen

Unsere Beobachtungen und Erfahrungen im Alltag von Kitziinger jungen Menschen bestätigen diese Tendenzen und liefern gleichzeitig die notwendigen Ansatzpunkte konzeptioneller Arbeit, wie sie im Folgenden beschrieben sind.

Die Stadt Kitzingen verfügt über ein differenziertes Infrastrukturnetz für junge Menschen. Von Kindergärten über Schulen sowie Spielplätzen bis hin zu Sport- und Schwimmanlagen ist die Stadt gut ausgestattet. Ferner gibt es sowohl im öffentlichen (z.B. Jugendamt, Gesundheitsamt) als auch im Bereich der freien Träger (z.B. Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene) ein gut ausgestattetes Bildungs- und Beratungsangebot, das von jungen Menschen genutzt werden kann. Ein plurales Netz an Anbietern, Vereinen, Verbänden und Initiativen bis hin zu jungStil ermöglichen Hilfe und Unterstützung.

(<http://www.jungstil-kitzingen.de/jungstil-kitzingende/kompass-jugendarbeit>).

Offene Jugendarbeit

Die in der Shell-Studie benannte „untere Schicht“ lässt sich auch als „multiproblematisches Milieu“ beschreiben und tritt in Kitzingen Stadt im Vergleich zum Landkreis gehäuft auf. Im Kontakt mit vielen Kindern aus der offenen Jugendarbeit im Stadtteilzentrum Siedlung und im Jugendcafé wird spürbar deutlich, dass sie jedoch mit vielen, nicht selbst verschuldeten, Problemen belastet sind und nicht die Mittel haben ihre Situation aus eigener Kraft zu verbessern (siehe auch Presseartikel Grundschule Siedlung vom 20.03.2017). Sprich, sie können sich aktuell und mit großer Wahrscheinlichkeit auch zukünftig nicht gut entwickeln. Oftmals sind die familiären Situationen noch „nicht dramatisch genug“, damit sich der ASD einschalten kann. Viele dieser jungen Menschen bilden entsprechende Verhaltensauffälligkeiten aus und ihnen gelingt es daher nicht, an Gruppenangeboten wie Vereinen und Verbänden teilzunehmen. Die offene Jugendarbeit bietet hier traditionell einen einzigartigen weil sehr niedrighschwelligem Zugang, um sich in seiner Freizeit in sozialen Gruppen auszuprobieren und seine Talente und Potenziale außerhalb der Schule zu entdecken und zu entwickeln. Eine „gefühlte“ zunehmenden Schwere und Häufigkeit belasteter Kinder dieses Milieus lässt die offene Jugendarbeit wieder neu in den Fokus der Kitziinger Jugendarbeit rücken. Die dauerhaft hohen Besucherzahlen in der Siedlung bestätigen diese Wichtigkeit. Erfahrungen aus der offenen Jugendarbeit und den Schulen zeigen, dass notwendige Hilfen (durch den ASD des Landratsamtes) angeboten werden, die aber aus den üblichen Gründen nicht ausreichend zur Verfügung gestellt werden können. Häufigkeitswerte hierüber liegen nicht vor. Grundsätzlich werden im Bereich der Jugendhilfe durch den Allgemeinen Sozialen Dienst im Stadtgebiet keine separaten Daten erhoben bzw. geliefert. Daher können hier keine Aussagen über Notwendigkeit und Tendenzen im Stadtgebiet getätigt werden.

Neben der städtischen Jugendarbeit gibt es außer dem Träger „AGS“ (Aktionsgemeinschaft Sozialisation „Rappelkiste“) keine hauptamtlich Beschäftigten in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Die AGS leistet auf sehr engem Raum und begrenzten zeitlichen und personellen Ressourcen im Bereich der Innenstadt professionelle Jugendarbeit für die 6-11 Jährigen. jungStil spricht mit dem Jugendcafé Jugendliche ab 13 Jahre an. Im Gegensatz zur Situation im Stadtteil Siedlung kann der Bedarf für die 6-12 jährigen in der Innenstadt in der Masse nicht abgedeckt

werden. Hier besteht eindeutig Handlungsbedarf. Aktuell spricht alles dafür, dass auch nach dem Ausbau der Hortsituation mit einem Bedarf in der offenen Jugendarbeit zu rechnen ist, da sich die offene Jugendarbeit zeitlich an die Hortzeiten anschließt und viele belastete Eltern die Chance nutzen, Ihre Kinder bis 18:00 Uhr außer Haus betreuen zu lassen. Die täglichen Besucherzahlen steigen weiter an. Das vorhandene Personal von jungStil und die aktuellen Räumlichkeiten mit samt dem Außengelände des Stadtteilzentrums reichen in ihrer Anzahl und ihrer Gestaltung nicht aus, um mit so vielen herausfordernden Kindern effektiv arbeiten zu können.

Schulen, Jugendarbeit an Schulen „JAS“ und Schule im Gemeinwesen

Soziale Arbeit an Schulen hat in den letzten Jahren einen Aufschwung erfahren. Jugendarbeit an Schulen (JAS) hat sich in vielen Schulen im Stadtgebiet etabliert und ist aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Aktuell arbeiten an JAS´ler an der Dr. Paul-Eber-Mittelschule, der Mittelschule Kitzingen Siedlung, der St. Hedwig Grundschule und der staatlichen Berufsschule Kitzingen-Ochsenfurt. Schwerpunkte der JAS´ler sind vor allem die Betreuung einzelner Jugendlicher in persönlichen Problemlagen. Eine generelle Arbeit mit der Zielsetzung „Schule als Sozialraum“ und den Themenfeldern Sozialverhalten in Klassen und Arbeitsfähige Lerngruppen, Mobbing, Medien, Zivilcourage, Beteiligung, etc. ist nicht zentrale Aufgabe von JAS, und nach unserer Einschätzung leider weiterhin viel zu wenig grundsätzlicher Bestandteil des strukturellen/inhaltlichen Selbstverständnisses der Schulen. Vielmehr werden entsprechende Angebote oft ohne Kontinuität und Transfer von außen „gebucht“. Zum Problem wird dies, wenn man gleichzeitig betrachtet, dass Schule immer mehr Lebensraum und Lebenszeit junger Menschen einnimmt. Diese Tendenz macht Schule besonders für diejenigen aus der „unteren Schicht“ wichtig, ist es doch der größte Sozialraum neben der Familie, indem eine gezielte Entwicklung der Persönlichkeit und des Sozialverhaltens stattfinden könnte.

Die verlängerte Schulzeit bringt ein neues Problem mit sich:

Vieles was man als Eltern, Unterstützungsanbieter oder Freizeitanbieter für und mit Kindern machen kann und muss, verdichtet sich auf 3 Stunden am Tag. So muss der Jugendliche nach der Schule evtl. zum Zahnarzt, zur Ergotherapie, zur Physiotherapie, zum Sport, zum Verein, zur Musikschule, gleichzeitig möchten die Schüler ihre Freunde treffen, Zeit für sich haben, entspannen und zumindest einmal kurz ungeplant in den Tag leben oder noch irgendwie die Hausaufgaben fertig machen. Das bedeutet in der Regel Stress für alle Beteiligten und auch ungewollte Konkurrenz. Die Entscheidung für das eine ist automatisch eine ungewollte Entscheidung gegen etwas anderes. Diese Grundproblematik wird wahrgenommen, aber von den Beteiligten Vereinen/Verbänden /Gruppen gegenüber jungStil selten offen angesprochen. Die Landschaft der Angebote für junge Menschen wird sich mittelfristig dahingehend ändern, dass man im Bereich der Freizeitangebote Kooperationen und synergetische Angebote/Strukturen schaffen muss, wenn man nicht in einen offenen Konkurrenzkampf eingehen will. Hier muss es die Aufgabe der Stadt sein, mit den Akteuren vor Ort ein Konzept zu erarbeiten bzw. entsprechende Konzepte anzubieten.

Eine gemeinsame Kooperationsidee zwischen Schulen und Kommune

Auch in Bezug auf Schulen sollten Kooperationen in neuen Dimensionen angedacht werden. Die Schulen im Stadtgebiet sind beispielsweise an kommunalen Festen durch Auftritte präsent. Auch können wir das Verhältnis zu den Schulen mit denen wir aktiv sind, als sehr gut bezeichnen. Im Rahmen von Bildungsangeboten, der Jugendstadtratswahl und zur Bewerbung des Ferienprogramms

werden uns die Türen geöffnet. Aktuell trägt vor allem jungStil durch Sozialkompetenztrainings, Sucht-, Gewalt- und Sexualprävention Mittel an die Schulen.

Die Schulen haben sich bisher aber keinen übergeordneten strukturellen Auftrag gegeben, Schulthemen mit Gemeinwesen und kommunalpolitischen Themen zu verbinden. Die Notwendigkeit, Möglichkeit und Chance, Schule ins Gemeinwesen wirken zu lassen bzw. Gemeinwesenstrukturen in die Schule zu tragen, sind vielfältig. Die Schüler und die Stadt würden hier am meisten profitieren. Die Initiative müsste hier von städtischer Seite ausgehen, wenn man eine Entwicklung vorantreiben möchte. JungStil sieht sich hier als städtischer Akteur grundsätzlich in einer entsprechenden Rolle. Aktuell sind wir mit der Durchführung und Aufrechterhaltung „eigenen Strukturen“ jedoch derart ausgelastet, dass ein solches Vorhaben nicht alleine angegangen werden kann. Unterstützend würde sicherlich eine Stellungnahme wirken, in der sich Verwaltungsspitzen und Stadtrat für eine solche Entwicklung aussprechen würden.

Jugendpolitik und kommunalpolitisches Engagement

Weshalb Kooperationsnetzwerke aus Sicht der Kommune notwendig sind, zeigt ein Blick auf die kommunale Jugendpolitik der Stadt Kitzingen. Die Auswirkungen bestehender Strukturen werden in der kommunalen Jugendpolitik der Stadt Kitzingen und dem Image der Stadt unter Jugendlichen sichtbar. Nur eine Handvoll junger Menschen entscheiden sich, ihre Potenziale der kommunalen Jugendpolitik, also dem JUST zur Verfügung zu stellen. Aktive Jugendliche entscheiden sich für Vereine, Verbände, private Initiativen weil sie hier relevante Entscheidungen zeitnah treffen können, ihre Themen einbringen können und in der Regel Erwachsene haben, die ihnen wertschätzend gegenüberstehen und ihnen Zeit und Aufmerksamkeit widmen, sprich Vorbild sind und sie ernst nehmen. Hier hat es Kommunalpolitik durch die fehlende Nähe und Zeit strukturell schwerer. Deutlich wurde dies durch fehlende Präsenz und Unterstützung des Jugendstadtrates durch die Gremiumsmitglieder des Stadtrates. So wurden weder jugendpolitische Strategieveranstaltungen durch den Bayerischen Jugendring für Kommunalpolitiker wahrgenommen, noch gab es regelmäßige Kontaktaufnahmen mit dem JUST. Auch die Jugendstadträte schafften es im Gegenzug nicht, bestehende Strukturen für ihre Ziele und für eine konstruktive Begegnung zu nutzen. Der aktuelle Verbleib, das jungStil als pädagogische Institution vermittelt und motiviert, kann auch nach einer Satzungsänderung als nicht zielführend bewertet werden. Betrachtet man funktionierende Nachwuchsarbeit in den Kirchen, Vereinen und Verbänden, so lassen sich bei den Erfolgreichen einige Gemeinsamkeit erkennen: Junge Menschen haben eine relevante Funktion, bekommen Gestaltungsmacht, relevante Entscheidungsthemen und sie werden aktiv „abgeholt“ und miteinbezogen. Gelingende Nachwuchsarbeit weist zudem immer einen Erwachsenen auf, der sich den jungen Menschen annimmt, ihnen Zeit und Aufmerksamkeit widmet und in gewisser Hinsicht als Rollenvorbild und Modell dient. Diese wesentlichen Merkmale lassen sich im Verhältnis von Stadtrat und Jugendstadtrat nicht aufzeigen. Ob der Stadtrat sich entsprechende Ziele setzen möchte ist derzeit unklar. JungStil als zwischengeschaltete „Institution“ kann diese Vorbildrolle nicht übernehmen. Nach unserer Einschätzung lassen sich Veränderungen in diesem Bereich nur durch ein verstärktes kommunalpolitisches Engagement erreichen. Die jetzige Beteiligungsstruktur durch den Jugendstadtrat kann als nicht erfolgreich bewertet werden.

Verbände/Vereine/Gruppen/Angebote

Im Bereich der Freizeitgestaltung ist die Angebotslandschaft der Stadt sehr groß.

Aktuell lassen sich rund 40 regelmäßige Gruppen bzw. Angebote finden, die explizit Jugendarbeit durchführen (siehe „Kompass Jugendarbeit“ auf www.jungstil-kitzingen.de).

Auffallend ist, dass diese Anbieter in der Öffentlichkeit wenig präsent sind und dass es neben dem Kompass Jugendarbeit auch keine übersichtlichen, gebündelten Informationen für die Öffentlichkeit gibt. Das Thema Nachwuchsarbeit bzw. Nachwuchsprobleme ist ein undurchschaubares. Gegenüber jungStil werden Nachwuchsprobleme nicht explizit geäußert. Vorgeschlagene Kooperationsprojekte wie z.B. die Interreligiöse Shuttletour oder Kooperationsideen mit dem Kreisjugendring konnten jedoch aufgrund mangelnder Zeit und Teilnahmemotivation der Jugendlichen nicht durchgeführt werden. Auch haben wir Vertreter von Vereinen/Verbänden/Jugendgruppen immer wieder angeregt, ihr Engagement über die eigenen Themen hinaus mit kommunalpolitischen Themen zu verbinden oder ihr Engagement ins Kommunale hineinwirken zu lassen. Dieses Interesse wurde selten erwidert. Hier haben wir die Erfahrungen gemacht, dass Vereine nur selten für bestimmte Projekte zur Verfügung stehen. Gezielte Ansprachen im Rahmen des Ferienprogramms werden vereinzelt gerne angenommen. Ein immer wieder auftretendes, verständliches Problem ist hierbei, dass von Vereinsseiten während des Tages kaum ehrenamtlichen Helfer für die Durchführung zur Verfügung stehen. Kooperationen mit Vereinen im Stadtgebiet finden daher nur noch im Rahmen des Ferienpasses statt.

Ferienbetreuung

Wie der Übersicht auf der städtischen Homepage zu entnehmen ist, gibt es eine Vielzahl verschiedener Ferienangebote. Der Ferienpass durch jungStil ist nun ein neuer kontinuierlicher Bestandteil im städtischen Portfolio.

Wie in der Liste erkennbar, gibt es ein breites Portfolio an Ferienbetreuungsmaßnahmen verschiedener Anbieter. Hier scheint die Stadt bzw. der Landkreis sehr gut aufgestellt zu sein. Auf dem Papier scheint kein Bedarf zu bestehen. Der reale Bedarf der Kitzinger Familien ist bisher nicht abgefragt und entsprechend nicht erkennbar. Buchungs- und Belegungszahlen oder Tendenzen im Nutzungsverhalten, etc. finden sich nicht dokumentiert. Inwiefern die Programme Familien mit geringem Einkommen ansprechen und deren Bedürfnisse abdecken, ist nicht erkennbar. Beschwerden über die Angebote in den Ferienzeiten sind eher die Ausnahme. Hieraus ließe sich ableiten, dass eine gewisse Zufriedenheit vorherrscht.

Öffentlicher Raum

Kitzingen verfügt über eine hohe Anzahl von Spielplätzen und Spielflächen, einen sanierten Skatepark und die Freiflächen auf dem Landesgartenschau Gelände. Es gibt viele Grünflächen, die von jungen Menschen genutzt werden. Wenig Streitige Auseinandersetzungen und kaum Vandalismus. Grundsätzlich handelt es sich bei jungen Menschen um Bürger dieser Stadt. Sie sollen bei der Gestaltung des öffentlichen Raums miteinbezogen werden und ihnen soll der öffentliche Raum im gleichen Maße zu anderen Altersgruppen zur Verfügung stehen. Das Thema ist insofern wichtig, da junge Menschen in der Öffentlichkeit nicht immer vorbildlich auftreten. Andererseits wird ihnen nicht die oftmals geforderte Toleranz und Rücksichtnahme entgegengebracht. Ebenso wie wir von ihnen fordern, Teil der Gesellschaft mit „Erwachsenenregeln“ zu werden, müssen wir sie als Teil der Gesellschaft mit deren eigenen Regeln anerkennen.

Aktuell wird die Stadt für die Kitzinger Kinder und Jugendlichen durch Erwachsene gestaltet. Beteiligung an Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen sind eher selten und punktuell. Themen der

Beteiligung gäbe es (Verteilung der Hotspot-Plätze, Mobilitätskonzept der Innenstadt). Die vergangenen Fälle wie „Sanierung des Skateplatzes“ und der Bau der Grillfläche am Skateplatz waren vorbildliche Beteiligungsprozesse. Befürchtungen, dass Prozesse länger dauern oder verstrittener sind, weil die jungen Leute „jetzt auch noch mitreden wollen“ haben sich nicht bewahrheitet. Im Gegenteil: Die Zufriedenheit unter den Jugendlichen ist gestiegen, weil sie erstens „ihre Stadt“ gestalten durften und weil zweitens die entstandenen Angebote passgenau waren. Aufgrund dieser Erfahrungen empfiehlt es sich sehr, junge Menschen an Entstehungsprozessen im öffentlichen Raum zu beteiligen.

Spielhallen

Aktuell sind im städtischen Gebiet ca. 30 Konzessionen genehmigt. Bezogen auf die Stadtgröße Kitzingens ist dies ein enorm hoher Wert. Wettbüros sind hierbei noch nicht mitgezählt, da sie entweder nicht gemeldet sind oder nicht genehmigungspflichtig sind.

Mit Blick auf die Zielgruppe 18-27 Jahre, sind diese natürlich kritisch zu betrachten.

Spielen kostet Zeit, Zeit, die sie nicht ins Gemeinwesen investieren können. Spielen isoliert und sperrt räumlich von der Gesellschaft ab. Spielen erhöht die Gefahr der frühen Verschuldung, was letzten Endes wieder auf die Kommune zurückfällt. Falls möglich, sollte die Stadt Kitzingen diesen Aspekt in der Gewerbepolitik berücksichtigen.

Asyl

Viele der geflüchteten Kinder waren in ehemaligen Kasernengebäuden untergebracht. Pädagogische Maßnahmen innerhalb dieser Einrichtungen wurden durch Ehrenamtliche zusätzlich zu bestehenden Strukturen getätigt. Durch diese Angebote und die bestehende räumliche Distanz haben sehr wenige jungen Menschen den Weg in die Offene Jugendarbeit von jungStil gefunden. Außerhalb der bestehenden Angebotsstruktur können gesonderte Maßnahmen durch jungStil nicht zur Verfügung gestellt werden. Auch zukünftig werden wir darauf achten, dass wir vor allem im Bereich des Ferienprogramms gezielt diese jungen Menschen und deren Eltern bzw. Betreuer ansprechen.

Medien

Medien sind mittlerweile Querschnittsthema in allen Lebensbereichen von jungen Menschen. Der Anfragen und Herausforderungen und Medienthemen sind hoch, jedoch gibt es in der Stadt Kitzingen nur wenig Fachpersonal. JungStil hat sich hier der Aufgabe gestellt und den Personalbestand entsprechen qualifiziert. Themen wie kreativer Umgang mit neuen Medien in der Freizeit, Sicherheit im Internet, Jugendschutz, Mobbing, Gewalt und Sucht, aber auch die Aufklärung von Eltern und Pädagogen, werden zukünftig verstärkt in den Mittelpunkt gerückt.

Netzwerk und Arbeits- /Entscheidungsstrukturen

Die bestehenden städtischen Strukturen können eine Gesamtkoordination der Geschehnisse der Kinder- und Jugendarbeit innerhalb des Stadtgebietes nicht leisten. Der Jugendbeirat als solches stellt sich als informierendes, bestenfalls empfehlendes Gremium dar. Ein fachmännisches Planungs- und Entscheidungsgremium gibt es nicht. Einrichtung wie der Kreisjugendring haben durch ihre Mitglieder und ihre gesetzlichen Aufgaben die „weitere“ Planungsdimensionen „Landkreis“, sodass hier selten Strukturen des städtischen Geschehens im Fokus stehen.

Im Rahmen der Konzeptumsetzung sollte die aktuelle Struktur des Jugendbeirates mit Blick auf die zu verwirklichenden Ziele verbessert bzw. erneuert werden.

Ergänzend lässt sich aktuell folgendes zusammenfassen:

- Etablierung der (gebundenen) Ganztagschule mit der Konsequenz, dass die Freizeitgestaltung der jungen Menschen in großen Teilen in der Schule stattfindet
- Hoher Erwartungs- und Leistungsdruck durch Schulerfolg und Ausbildung
- Hohe Kompetenzanforderungen in Ausbildung und Beruf
- Differenzierte Jugendgruppen mit den damit verbundenen jeweiligen jugendkulturellen Unterschieden die sich in Sozialraum Begegnung stattfinden
- Peerorientierte Freizeitgestaltung
- Keine mittel- und langfristige Bindung an einer Institution bei der Freizeitgestaltung
- Bereitschaft aktiver Freizeitgestaltung unter Anleitung
- Tendenz zum Konsum und nicht zur Schaffung jugendkultureller Angebote
- Netzwerke zwischen jungStil, Schulen, Vereinen, Verbänden und weiteren Netzwerkpartnern bestehen aufgrund punktueller Interessen beider Seiten,
- Eine grundsätzliche richtungsweisende gemeinsame Kooperationsstruktur besteht nicht (etwa ein gemeinsames Konzept zur Jugendarbeit in der Stadt)
- Im Bereich „Medien“ bestehen neben einem hohen Aufklärungs- und Arbeitsbedarf viele neue Chancen in der Arbeit mit jungen Menschen. Dem steht aktuell eine nicht ausreichende Zahl an Fachkräften gegenüber.

3. Konzeptionelle Ausrichtung von jungStil Kitzingen

Zielgruppe

Zielgruppe nach dem Gesetz sind junge Menschen, also alle Kitzinger Bürger zwischen 0 und 27 Jahren. Die Hauptzielgruppe liegt bei jungen Menschen zwischen 7 und 25 Jahren unter Berücksichtigung des individuellen Entwicklungsstandes. Diese werden im Folgenden als junge Menschen bezeichnet.

Zentrale Aufgaben

Wie zu Beginn dargestellt sind die Aufgabengebiete kommunaler Jugendarbeit vielfältig.

In Ergänzung des familiären, schulischen und beruflichen Lebensbereichs, sowie der vereins- und verbandgebundenen Jugendarbeit und der Arbeit der Jugendhilfe bildet die offene Jugendarbeit den Arbeitsschwerpunkt von jungStil. Kooperationsangebote mit Vereinen, Verbänden und Schulen im Bereich Jugendbildung und erzieherische Jugendarbeit werden als sehr wichtig erachtet und nach personellen Ressourcen weiterhin nach Möglichkeit verwirklicht.

Inhaltliche Schwerpunkte und Zielsetzung

Ziel der Arbeit von jungStil ist die Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung von jungen Menschen zu einer selbstbestimmten Persönlichkeit, zu einer eigenverantwortlichen Lebensführung und zur Partizipation an gesellschaftlichen Prozessen.

Bildung und Begleitung stehen als pädagogische Ziele hierbei im Mittelpunkt. Bildung wird in unserem Wirkungsbereich verstanden, als den Erwerb von Handlungskompetenzen. Um die Entwicklung von Handlungskompetenzen zu ermöglichen, müssen konkrete Handlungsfelder geschaffen werden. Die Motivation zum eigenständigen Handeln ist dann hoch, wenn das Handlungsfeld attraktiv erscheint. Bei der Wahl der Handlungsfelder orientiert sich jungStil neben eigenen inhaltlichen Schwerpunkten vor allem an den Interessen junger Menschen. Vorwiegend sollen diese Felder im Bereich der Freizeit- und Kulturangebote eröffnet werden in denen Jugendliche Fachexpertise aufweisen. Das Handeln als „Experte“ versetzt sie durch einen Perspektivwechsel in eine motivierende und aktivierende Rolle. Hierfür werden vorhandene Strukturen genutzt, an den aktuellen Bedarf angepasst oder notwendige Strukturen aufgebaut.

Schwerpunkte in der Umsetzung



Ziele

Ermöglichungsräume schaffen (Begegnung und Gestaltung)
Eigenverantwortliches Handeln stärken/ Selbstverwaltung fördern
Selbstwirksamkeit stärken

Bürgerschaftliches Engagement
Personale und soziale Kompetenzen ausbauen
Generationsübergreifende Unterstützung

Sich selbst kennen und reflektieren lernen
Eigenmotivation fördern
Sozial-kommunikative und personale Kompetenzen fördern

Strukturen für Kinder- und Jugendliche schaffen
KiJu als vollwertige Bürger mitdenken

Die Querschnittsthemen Medien und Interkultur

Die bereits erwähnte Vollversorgung im Bereich Internet und der Einzug neuer Medien in nahezu jeden Lebensbereich erfordert eine pädagogische Auseinandersetzung mit den bestehenden Chancen und Problemen. Daher werden wir den Bereich Medien als Querschnittsthema in allen Angebotsbereichen von jungStil mit einfließen lassen. Im Ferienprogramm ebenso, wie in der offenen Jugendarbeit oder in Form von Seminaren in Schulklassen oder mit Eltern und Netzwerkpartnern.

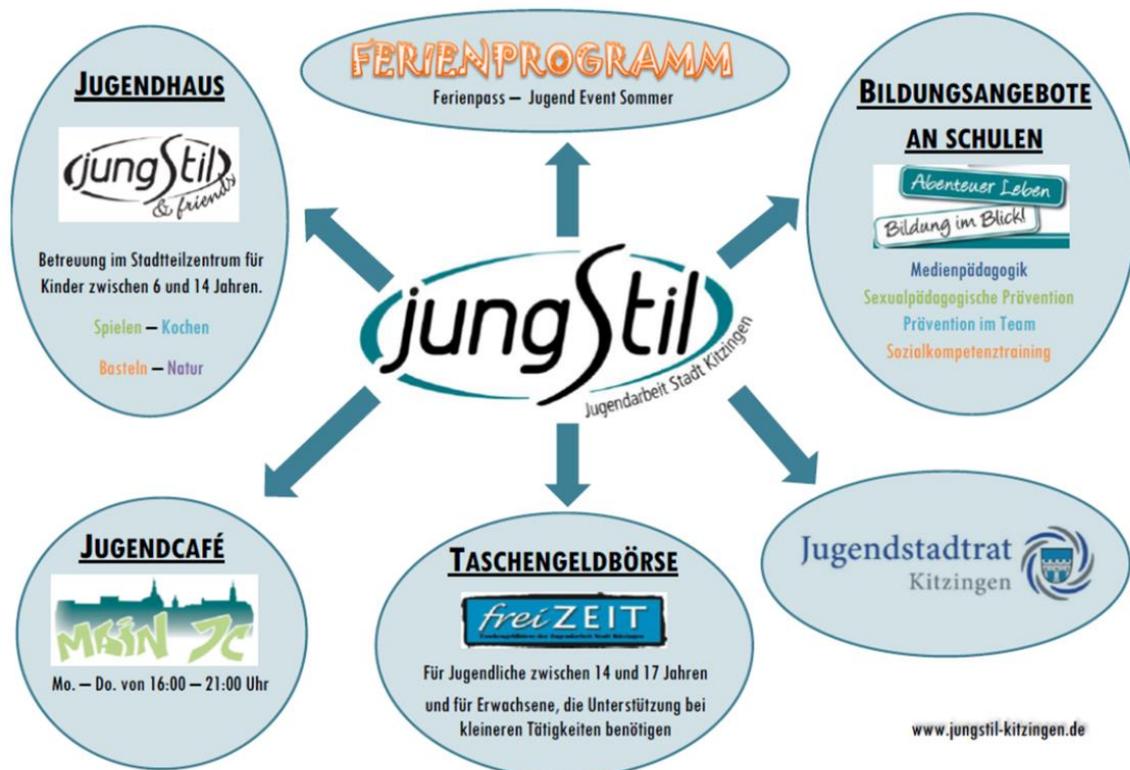
Hinsichtlich der multikulturellen Gesellschaft Kitzingens wird es weiterhin relevant sein, den Umgang mit kultureller Vielfalt zu fördern, Begegnungsräume zu schaffen und in die einzelnen Programme, Projekten und Bildungsveranstaltungen mit einzubeziehen.

Interkulturelle Kompetenzen beschreiben primär soziale und personale Kompetenzen und werden unter dem Bereich außerschulische Jugendbildung mit aufgeführt.

4. Praktische Umsetzung und konkrete Angebote

In der Praxis bedeutet dies, die Bedürfnisse und Lebensperspektiven von jungen Menschen zu erkennen und darauf konstruktive pädagogische Antworten zu finden. Es gilt ein vielfältiges Netz von Jugendarbeit in der Stadt zu etablieren, das aus verschiedenen Einrichtungen, Örtlichkeiten und Zugangsweisen besteht, um Handeln zu erproben, Fähigkeiten einzubringen, sowie sich selbst positiv darzustellen und zu erleben.

Diese Handlungsfelder werden in folgenden Bereichen eröffnet:



Das Tätigkeitsfeld der offenen Jugendarbeit

JungStil ist der zentrale Anbieter offener Jugendarbeit in Kitzingen. Die offene Jugendarbeit wird daher auch in den nächsten Jahren an den zwei Standorten Siedlung und Innenstadt/Mainnähe in Kitzingen stattfinden.

Stadtteilzentrum Siedlung

Die Nachfrage ist seit Eröffnung dauerhaft hoch, Tendenz zunehmend. Herausforderung und Ziel ist es hier, dauerhaft ausreichend und kontinuierliche Personalstrukturen zu schaffen, um tägliche Öffnungszeiten weiterhin zu gewährleisten. Hauptamtliche pädagogische Fachkräfte, Freie Mitarbeiter und Praktikanten/Bundefreiwillige bilden das gemischte Team in der täglichen Arbeit. Pädagogisch stehen die Entfaltung persönlicher Potenziale, Soziales Lernen, das Einlernen von Strukturen, Regeln und adäquaten Verhaltensweisen im Spiel und in der Freizeitgestaltung im Mittelpunkt. Das Stadtteilzentrum muss mit seiner räumlichen Beschaffenheit den Kindern die Möglichkeit bieten, sich kreativ und spielerisch auszuprobieren und sich auf einem sicheren Gelände auszutoben. Entsprechend müssen die Räumlichkeiten von jungStil im Stadtteilzentrum und vor allem der Platz um das Zentrum in den nächsten Jahren mit mehr Spielgeräten und Bewegungsmöglichkeiten ausgestattet werden. Aktuell kann es als nicht ausreichend funktional beschrieben werden.

Jugendcafé „Main JC“

Ziel eines Jugendcafés mit jugendtypischen Veranstaltungen ist es, im Bereich der Innenstadt eine Einrichtung zu schaffen, die verschiedenen Gruppierungen mit ihren unterschiedlichen Interessen ein Lern- und Gestaltungsfeld bieten soll. Hier wird Junge Menschen die Möglichkeit geboten Konzerte, Videoabende, Ausstellungen oder anderweitige Events mit Unterstützung des Fachpersonals zu planen, umzusetzen und durchzuführen. Zusätzlich wird das Jugendcafé für Partys gemietet.

Durch das Jugendcafé entsteht ein Ort der Begegnungs- und Treffmöglichkeit, indem ein Lernfeld für Toleranz und Akzeptanz von diversen Interessen bzw. Selbstkonzepten gefördert wird. Ein positiver Umgang mit Differenz setzt Begegnung voraus. Für das Gelingen und Gestalten einer multikulturellen Gesellschaft, wie sie in Kitzingen vorzufinden ist, spielt neben der eigenen Rollenfindung Jugendlicher vor allem der tolerante Umgang mit Unterschieden eine entscheidende Rolle. Es wird zudem ein gemeinsamer Ort geschaffen, an dem Jugendkultur sichtbar und greifbar wird. Die Öffnungszeiten werden durch pädagogisches Personal und durch „freiwillige Mitarbeiter“ bereitgestellt. Zielgruppen sind daher neben den zu betreuenden Junge Menschen die anzuleitenden/ begleitenden jungen Erwachsenen.

Förderung der Selbstverwaltung, Eigenverantwortung und Mitbestimmung im Rahmen der offenen Jugendarbeit

Selbstverwaltung, Beteiligung und Mitbestimmung als wesentliche Merkmale partizipativer Jugendarbeit, waren und sind wichtige Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit von jungStil. Resultierend aus dem Konzept der Selbstverwaltung sollen die Erfahrungen und die Kompetenzen junger Menschen weiterhin positiv genutzt werden. Bei der Gestaltung der Öffnungszeiten und Vergabe von Aufgaben und Ämtern werden vor allem Jugendliche und junge Erwachsene auf eigenen Wunsch mit einbezogen und in die Verantwortung genommen. Somit wird es auch in den zentralen Anlaufstellen selbstverwaltete Öffnungs- und Nutzungszeiten geben. Im Rahmen verschiedener

Projekte und Angebote wie Taschengeldbörse, Ferienprogramm und weiteren einzelne Veranstaltungen werden jungen Menschen in die Planung und Durchführung miteinbezogen.

Projekte und Strukturen werden derart gestaltet, um jungen Menschen einen Raum zu ermöglichen, indem sie eigene Stärken entdecken, ihre Teamfähigkeit ausbauen können und indem sie lernen, Verantwortung zu übernehmen. Wo möglich sollen junge Menschen zudem als Experten wahrgenommen und in Anspruch genommen werden. Durch einen Rollenwechsel zum aktiven Organisator und Experten findet ein positiver Perspektivenwechsel statt. Neben den oftmals nur wahrgenommenen gesellschaftlichen Pflichten werden hier Chancen eröffnet, eigene Interessen mit positiver Auswirkung auf die Gemeinschaft auszuleben, und daraus folgend ihre gesellschaftliche Rolle als engagierter Bürger in Kitzingen zu finden.

Das Tätigkeitsfeld der allgemeinen jugendspezifischen Angebote

Die Taschengeldbörse

Die Taschengeldbörse ist aus dem Status eines Projektes herausgewachsen und stellt nun eine feste Struktur im städtischen sozialen Netzwerk dar.

Folgende pädagogischen Ziele werden durch die Taschengeldbörse weiterhin verfolgt:

- formelle und informelle Bildung durch den Erwerb sozialer und personaler Kompetenzen und Fertigkeiten
- sinnvolle Freizeitmöglichkeiten
- Förderung des Gemeinschaftssinns und des bürgerschaftlichen Engagements
- Förderung des Generationenverständnisses
- Lösung realer Probleme hilfsbedürftiger (älterer) Bürger

Begleitung des Jugendstadtrats

Die Beteiligung junger Menschen an kommunalen Entscheidungsprozessen ist eines der zentralen Ziele von Gemeindejugendarbeit. Die Struktur „Jugendstadtrat“ klingt formal und nach der Satzung sehr gut, aber als ein in Ergebnissen sichtbares Arbeitsgremium kann es nur schwer bezeichnet werden (siehe Analyse junge Menschen in Kitzingen).

Ferienpass

Der Ferienpass soll in den kommenden Jahren in Art und Umfang beibehalten werden. Sehr bewährt hat sich die tagesweise Buchung. Die Ziele bestehen weiterhin darin

- Jungen Menschen besondere Momente in den Ferien zu ermöglichen
- Den Eltern und jungen Menschen Erstkontakt zu interessanten Vereinen und Gruppen zu ermöglichen
- Den Vereinen eine Möglichkeit zu geben, junge Menschen und deren Eltern auf ihre Angebote aufmerksam zumachen
- Eine weitere Lösung im Bereich „Familie und Beruf“ im Stadtgebiet anzubieten

Persönlichkeitsbildung an Schulen „Abenteuer Leben“

Eine weitere feste Säule wird der Bereich Prävention und Persönlichkeitsbildung an Schulen sein. Schule bietet mit seinem verpflichtenden Charakter die Möglichkeit, Themen wie Sucht- und Gewaltprävention, Medienpädagogische Angebote, Sozialkompetenztrainings und Sexualpädagogische Projekte zielführend zu platzieren. Die Schulen selbst haben durch die städtische Angebotspalette zuverlässige und qualitative Anbieter, die die Schüler bei den Themen abholt, die Schule nicht primär im Fokus hat, die aber zum täglichen Leben der Schüler gehören, sie beschäftigen und nicht selten belasten.

Netzwerkstrukturen

Stadtverwaltung intern

Jugendarbeit wird aktuell separat zu anderen aktuellen Themen der Stadt behandelt. Ein zukünftiges Ziel soll es sein, in die allgemeinen Entscheidungsprozesse (wo möglich und verhältnismäßig), junge Menschen und Familien mit deren Belangen mit „hineinzudenken“. Hierzu benötigt es zusätzliche Absprachen bzw. ein funktionierendes Kommunikationssystem zwischen Stadtrat, Stadtverwaltung, Jugendreferenten, jungStil und gegebenenfalls dem Jugendstadtrat.

Der Jugendbeirat ist in seiner jetzigen Zusammensetzung und Arbeitsweise nicht zielführend. Im Rahmen der Konzeptumsetzung sollte die aktuelle Struktur des Jugendbeirates mit Blick auf die zu verwirklichenden Ziele verbessert bzw. erneuert werden.

Förderrichtlinien für Jugendarbeit in der Stadt

Gemeinsam mit Verantwortlichen aus Stadtverwaltung soll über die Notwendigkeit und die Gestaltungsmöglichkeiten von Förderrichtlinien entschieden werden. Im Laufe eines Jahres werden von verschiedenen Anbietern verschiedenste Wünsche an die Stadt gerichtet. Hierbei werden unterschiedliche Anlaufpunkte in der Stadt gewählt, was dazu führen kann, dass nicht immer zu den gleichen Konditionen Unterstützung angeboten wird. Wichtig ist es, das für alle Akteure im Bereich Kinder- und Jugendarbeit die Regelungen der Stadt einheitlich, klar formuliert und schnell auffindbar sind. Bestehende Strukturen sollen ausgezeichnet werden, auf den Prüfstand gestellt, wo möglich verbessert und nach außen benannt werden. Mögliche Themenschwerpunkte können hierbei eine Rolle spielen:

- Antragswege evtl. zukünftiger Projekte, die aktuell noch nicht im Konzept benannt werden können.
- Kostenfreie (?) Nutzung städtischer Gebäude durch Gruppen/ Initiativen, die die Arbeit mit jungen Menschen und Familien fördern, aber keine eigenen Gelder haben.
- Verleihungsregelung eines evtl. Kleinbusses an nichtstädtische Anbieter der Jugendarbeit
- Vermietung der jungStil-Räume im Stadtteilzentrum für Geburtstage
- Etc.